

Lisa Capelli

# *Sternentänzer*

Eine rätselhafte Vision



**panini BOOKS**

**panini BOOKS**

In der Buchreihe „Sternentänzer“ sind bisher erschienen:

Band 1: Das Rätsel um den weißen Hengst,

Band 2: Das geheimnisvolle Mädchen

Band 3: Weißer Hengst in Gefahr

Band 4: Caro unter Verdacht

Band 5: Rettung für Lindenhain

Band 6: Bedrohung für den weißen Hengst

Band 7: Letzter Auftritt des weißen Hengstes?

Band 8: Der unheimliche Pferdehof

Band 9: Zeit der Entscheidung

Band 10: Hoffen und Bangen in Lilienthal

Band 11: Silbersterns Geheimnis

Band 12: Abschied mit Folgen

Band 13: Caro und das Mädchen im Moor

Band 14: Ponys in Not

Band 15: Eine rätselhafte Vision

Band 16: Das Geheimnis der Schlossruine

Band 17: Caro und die weiße Stute

Band 18: Die Botschaft des weißen Hengstes

Band 19: Achterbahn der Gefühle

Band 20: Die geheimnisvollen Briefe

Band 21: Eine unglaubliche Entdeckung

Band 22: Ein verhängnisvolles Erbe

Band 23: Geister aus der Vergangenheit

Band 24: Die Magie des weißen Hengstes  
Band 25: Voller Einsatz für Lina  
Band 26: Verwirrung des Herzens  
Band 27: Caro und das Geheimnis der alten Frau  
Band 28: Aufregung um Stute Aziza  
Band 29: Eine Reise voller Überraschungen  
Band 30: Caro und der rätselhafte Dieb  
Band 31: Der Eisprinz und die große Liebe  
Band 32: Ein unglaublicher Verdacht  
Band 33: Die verschwundenen Ponys  
Band 34: Caro gibt nicht auf  
Band 35: Gefährliche Zeiten auf Lindenhain  
Band 36: Feuerprobe für die Liebe  
Band 37: Wo ist Sternentänzer?



# ***Sternentänzer***

**Eine rätselhafte Vision**

Lisa Capelli

Band 15

**panini BOOKS**

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme Ein Titeldatensatz für diese Publikation  
ist bei der Deutschen Bibliothek erhältlich.

**Sternentänzer, Band 15 – Eine rätselhafte Vision**

© 2007 by Panini Verlags GmbH,  
Rotebühlstraße 87, 70178 Stuttgart  
Alle Rechte vorbehalten

Chefredaktion: Claudia Weber  
Redaktion: Nicole Hoffart (verantw.)  
Lektorat: Sonja Wittlinger, Helga Kronthaler  
Umschlag: tab indivisuell, Stuttgart  
Fotos: Bob Langrish; Mauritius; [Pixelio.de](http://Pixelio.de)  
Satz: CB Fotosatz & Werbeproduktion, Fellbach  
ISBN 978-3-8332-1542-1  
eISBN 978-3-8332-3096-7

**[www.panini.de](http://www.panini.de)**



## **Eine rätselhafte Vision**

*In einer stürmischen Vollmondnacht schlägt ein Blitz in eine jahrhundertealte Eiche ein, und eine Sternschnuppe fällt vom Himmel. Im gleichen Moment wird ein wunderschöner Schimmel mit einem kleinen schwarzen Stern auf der Stirn geboren.*



## **Elternfrust und Zucchini-Diebe**

Der Himmel über Lindenhain war tiefblau und wolkenlos. Die Wipfel der knorrigen Linden auf dem Hügel oberhalb der Weide tanzten ganz sacht im Wind. Ein Tag wie aus dem Bilderbuch – und wie gemacht für einen Ausritt über Felder und Wiesen!

Doch Carolin Baumgarten, genannt Caro, saß im Gemeinschaftsraum des Reiterhofs am Fenster und hing ihren Gedanken nach. Auf ihrem Schoß lag eingerollt Sternchen, aus dem inzwischen eine richtig große, kräftige Katze geworden war. Während Carolin sanft über das schwarze Fell der Samtpfote strich, wanderten ihre Augen zur Koppel.

Als würde er ihren Blick durch die Glasscheibe spüren, drehte der Hengst Sternentänzer in diesem Moment seinen Kopf in Carolins Richtung. Sein wunderschönes helles Fell glänzte in der Sonne, seine seidenweiche Mähne schimmerte wie flüssiges Mondlicht. Einen Augenblick verharrte der Araberhengst ganz still, dann drehte er sich laut wiehernd um und galoppierte über die Weide zu den anderen Pferden.

„Ach Sternchen!“, seufzte Carolin gedankenverloren und drückte die Katze an sich. Trotz des herrlichen Wetters konnte sich Carolin nicht dazu entschließen, mit ihrem geliebten Pferd Sternentänzer auszureiten. Warum, wusste sie eigentlich selbst nicht so genau. „Was ist nur mit dir los, Carolin Baumgarten?“, murmelte sie. „Warum hast du eine Laune wie sieben Tage Regenwetter? ... Na ja.“

Eigentlich weiß ich, warum.“ Sternchen befreite sich aus ihrem Griff und hüpfte auf den Boden.

Carolin verschränkte die Arme und starrte weiter aus dem Fenster.

„Da bist du ja, Caro!“, riss eine Stimme sie aus ihren Gedanken. „Hab dich schon überall gesucht.“

„Hallo, Thorben“, begrüßte Carolin ihn. „Bist du wieder fit?“

Thorben war der Sohn von Lilienthals Tierarzt Dr. Sander und der Freund ihrer besten Freundin Lina – tja, und bald wohl auch so etwas wie ihr Bruder. Denn Dr. Sander und Carolins Mutter waren ein Paar und hatten sogar vor, demnächst zu heiraten.

„War immer fit“, murmelte Thorben und setzte sich neben sie. So sah er aber überhaupt nicht aus. Sogar seine dunklen Locken wirkten heute irgendwie schlapp.

„Aber du warst doch ein paar Tage nicht in der Schule?“, wunderte sich Carolin. „Lina sagte, du hättest Bronchitis?“

Thorben zog eine Grimasse. „Pah! Meinen Bronchien geht es bestens. Ich wollte einfach nur meine Ruhe.“

„Kann ich gut verstehen“, nickte Carolin. „Geht mir genauso.“

Thorben grinste leicht. „Deshalb hockst du auch bei dem Wetter in der Stube!“

Carolin kaute auf ihrer Unterlippe, wie sie es immer tat, wenn sie über etwas nachgrübelte. „Die beiden haben uns schon echt mega überrumpelt!“ Sie blies die Backen auf und dachte an den Abend, als Ines und Dr. Sander Händchen haltend die Botschaft verkündet hatten. Ihre Mutter in einer goldfarbenen Bluse und mit glänzenden Augen, Dr. Sander im dunklen Anzug mit Fliege. Bei einem Glas Maracuja-Saft hatte ihre Mutter aufgeregt verkündet: „Nach reiflicher Überlegung habe ich den Heiratsantrag von dem tollsten Mann der Welt angenommen.“ *Wahnsinn!* „Warum haben die uns eigentlich vorher nicht gefragt, was *wir* von so einer Hochzeit halten?“

Thorben verdrehte die Augen. „Ich hatte an dem Abend auch das Gefühl, ein tonnenschwerer Laster donnert gerade über mich

drüber.“

„Ich frag mich, was das Theater soll!“, empörte sich Carolin. „Warum müssen die beiden gleich heiraten? Die sollten erst mal zusammenziehen und schauen, ob das gut geht. Vielleicht hat ja jeder von denen Macken, die den anderen stören! Und dann gibt’s schon nach kurzer Zeit Stress!“

„Stimmt. Mein Vater wird zum Beispiel voll wütend, wenn man ihn beim Bundesligagucken stört. Das mag er überhaupt nicht“, pflichtete Thorben ihr bei.

„Siehst du!“, nickte Carolin bestätigend. „Und meine Mutter ringelt sich rosafarbene Lockenwickler ins Haar. Und sie schnarcht ... und überhaupt!“ Carolin fuhr sich mit beiden Händen durch ihr kurzes kastanienbraunes Haar. „Zusammenziehen ist echt okay, an den Gedanken habe ich mich gewöhnt. Aber heiraten? Ich brauche keinen neuen Vater!“

Thorben schüttelte den Kopf. „Und ich keine neue Mutter, das weißt du, Caro.“

Schweigend starrten beide vor sich hin.

„Ich mag dich, Thorben, als Kumpel, als ... einfach so halt. Aber als Stiefbruder und dazu ’nen neuen Vater – ehrlich gesagt, das ist mir zu viel.“

„Geht mir umgekehrt genauso.“ Thorben kniff die Augen zusammen. „Und ich werde ganz bestimmt nicht Mam zu deiner Mutter sagen.“

„Und ich ganz sicher nicht Paps zu deinem Vater!“

„Und ich werde mich ganz sicher nicht von deiner Mutter adoptieren lassen.“

„Und ich mich nicht von deinem Vater.“

Wieder saßen die beiden eine Weile schweigend da und starrten aus dem Fenster.

Dann drehte Carolin den Kopf in Thorbens Richtung. „Was sagt eigentlich deine Mutter dazu?“

„Keine Ahnung. Ich weiß nicht mal, ob sie schon informiert ist. Und dein Vater?“

„Null Ahnung, ob sich die freudige Botschaft bereits bis Mallorca rumgesprungen hat.“ Carolins Vater Paul hatte sich schon vor einer ganzen Weile von Ines getrennt. Mittlerweile waren ihre Eltern auch geschieden, und Paul lebte nun auf einer Finca auf Mallorca. Unterhalt zahlte er nur eher sporadisch, daher hatte Ines chronische Geldprobleme.

Carolin versuchte, sich an das letzte Treffen mit ihrem Vater zu erinnern. Er war während einer Geschäftsreise kurz in Lilienthal aufgetaucht und hatte sie zum Pizzaessen eingeladen. *Es war irgendwie komisch*, dachte sie. *Paul kam mir damals so fremd vor*. Carolin seufzte. „Es ist ja nicht so, dass ich deinen Paps superdoof fände. Im Gegenteil, er ist echt nett und hat mir schon oft geholfen. Aber ich brauch halt keinen zweiten Vater.“

„Seh ich genau so wie du. Aber was sollen wir tun?“

Carolin zuckte mit den Schultern. „Wahrscheinlich können wir nichts tun. Ami würde jetzt sagen: Ihr müsst euch in euer Schicksal fügen oder so ähnlich. Na ja, vielleicht wird es ja auch gar nicht schlimm. Ist ja schließlich cool, dass dein Vater Tierarzt ist und nicht Vollzugsbeamter oder Mathelehrer oder was weiß ich ...“, meinte Carolin dann. „Aber trotzdem!“

„Es geht ums Prinzip“, bestätigte Thorben.

„Genau“, nickte Carolin.

Thorbens Blick fiel auf seine Uhr. „Lass uns wann anders weiterquatschen. Ich muss los. Ciao, Caro!“ Damit verschwand er.

In der Tür wäre er beinahe noch mit Vicky zusammengestoßen. Vicky Heuber war die Lebensgefährtin von Gunnar Hilmer. Ihm gehörte der Reiterhof. Die hochgewachsene dunkelhaarige Frau kümmerte sich um alles und gab Feriengästen Reitstunden.

„Da bist du ja, Caro! Ich hab dich schon überall gesucht.“ Zwischen ihren Augen hatte sich eine tiefe Sorgenfalte gebildet.

„Du suchst mich auch?“, erwiderte Carolin.

„Was machst du hier drin bei dem schönen Wetter?“, wunderte sich Vicky.

„Ich sitz hier so rum und häng meinen Gedanken nach“, antwortete Carolin gleichgültig.

„Kannst du bitte mal kurz mitkommen und mir helfen?“

Carolin nickte. *Eigentlich ist es wirklich Quatsch, bei diesem super Wetter im Gemeinschaftsraum zu hocken*, überlegte sie und folgte Vicky nach draußen.

Mit großen Schritten stiefelte Vicky voran. Sie war ziemlich aufgebracht – das konnte man sogar von hinten erkennen. Vor dem Garten neben dem Haupthaus blieb sie abrupt stehen. „Jetzt schau dir das mal an!“, schnaufte sie empört.

„Was denn?“, fragte Carolin geistesabwesend.

„Da!“ Vicky deutete auf ihr Gemüsebeet, oder besser: auf das, was von dem Beet noch übrig war. Denn es sah aus, als hätte es ein Bauer mit seinem Pflug bearbeitet.

„Warst du das?“, wunderte sich Carolin.

„Wäre ich dann so sauer?“, gab Vicky ungehalten zurück. „Ich komm heute Morgen raus und denk, mich tritt ein Pferd! ... Wer hat meine ganze Arbeit zerstört?“

„Gunnar?“, murmelte Carolin und konnte sich ein Schmunzeln nicht verkneifen. Gunnar hatte keinerlei Verständnis für Vickys Hobbygärtnerei.

„Sicher nicht!“ Empört stemmte Vicky die Hände in die Hüften. „Wenn er sich so was erlauben würde, könnte er was erleben, das kannst du glauben! Und das weiß er auch ganz genau!“ Sie näherte sich dem Beet und ging in die Knie. „Außerdem fehlt jede Menge.“

Carolin kniete sich neben Vicky. „Was fehlt denn?“

„Tomaten, Zucchini, Gurken ... Was bitte schön sollte Gunnar damit anfangen? Heimlich im Schlafzimmer knabbern?“

Carolin musste grinsen. „Auf den Komposthaufen befördern?“ Gunnar war von Vickys Idee, den Blumengarten in ein Gemüsebeet zu verwandeln, von Anfang an nicht begeistert gewesen. Er hasste Grünzeug aller Art und vor allem Zucchini. Aber Vicky hatte sich schließlich durchgesetzt. Wie immer. Oder meistens.

„Das hat jemand gestohlen“, erklärte Vicky bestimmt. „Das war ein Dieb.“

„Ein Dieb? Auf Lindenhain?“, fragte Ferdi, der gerade um die Ecke bog und noch Vickys letzte Worte gehört hatte. Ferdinand Reifenbach war Carolins Freund. Er hatte wasserblaue Augen, kurze blonde Haare und ein freches Lausbubengrinsen. Eigentlich stammte er aus Berlin, doch seit Längerem wohnte er im Ferienhaus auf Lindenhain und ging auf eine Privatschule in Grünstadt. Mit Pferden hatte er gar nichts am Hut, dafür aber umso mehr mit Eishockey. Er spielte beim EC Grünwald in der Regionalmannschaft und war gerade auf dem Weg ins Training. Alarmiert stellte er seine riesige Eishockeytasche auf den Boden und blickte von Carolin zu Vicky.

„Hm!“ Carolin bemühte sich um ein ernsthaftes Gesicht. „Wir sollten die Polizei informieren. Vicky ist schon ganz außer sich.“

Ferdi runzelte die Stirn. „Was hat der Dieb denn alles gestohlen?“

„Karotten und Zucchini“, platzte Carolin kichernd heraus.

„Und Gurken“, ergänzte Vicky ernst. „Das ist nicht witzig, Caro. Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie viel Mühe es kostet, dieses Gemüse großzuziehen.“

Ferdi grinste. „Vermutlich hatte der Dieb vier Beine und lange Ohren. Sieht aus, als wären ein paar Feldhasen am Werk gewesen.“

Vicky ballte die Fäuste. „Wenn ich die erwische, gibt es Hasenbraten. Das versprech ich euch.“ Wutentbrannt stapfte sie ins Haus. „Ich muss den Garten unbedingt einzäunen“, stieß sie dabei noch hervor.

Carolin blickte kurz auf das leer geräumte, verwüstete Gemüsebeet. „Nee, Ferdi, das waren keine Hasen“, meinte sie dann. „Das sieht anders aus.“

„Ist doch egal, wer sich das Grünzeug geschnappt hat! Möge es ihm schmecken“, erwiderte Ferdi und griff nach seiner Tasche.

„Hm“, machte Carolin. Doch irgendetwas in ihrem Bauch sagte ihr, dass es ganz und gar nicht egal war.

Ferdi berührte sanft ihre Schulter. „Und, wie geht’s dir?“

Carolin riss sich von dem Gemüsebeet los. Schließlich gab es ein weit größeres Problem als gestohlene Karotten. Sie zuckte mit der Achsel. „Ich weiß nicht. Diese Hochzeitsbotschaft meiner Mutter macht mir ziemlich zu schaffen. Mit dem Doc zusammenziehen – okay. Aber gleich heiraten? Ich will keinen neuen Vater!“

Ferdi stellte seine Tasche erneut ab und legte seinen Arm um Carolins Schulter. „Ich kann dich gut verstehen. Aber sieh es doch mal positiv. Verdammt viele Kids haben verdammt blöde Eltern! Ich weiß, wovon ich rede.“ Ferdis Eltern waren schwerreich, doch sie hatten wenig Zeit und wenig Verständnis für Ferdi und seine Schwester Nina. „Mit dem Dr. Sander bekommst du doch ein ganz akzeptables Exemplar.“

Carolin fuhr sich mit beiden Händen durch die Haare. „Darum geht es nicht, Ferdi! Es ist egal, wer mein neuer Vater wird. Schnurzipieegal! Ich will einfach keinen neuen Vater. Ich habe schon einen!“

Carolin blickte so traurig drein, dass Ferdi seinen Arm noch fester um sie schlang. „Es sieht aber leider ganz so aus, als müsstest du dich damit abfinden“, versuchte er sie zu trösten. „Lass dich deswegen nicht so fertigmachen.“ Langsam hob er wieder seine Tasche hoch. „Ich muss jetzt leider los, zum Training. Ciao, Carolinchen. Und nicht vergessen, wir gehen heute Abend ins Kino. 18 Uhr geht’s los! Vielleicht muntert dich das ja ein bisschen auf.“ Er warf Carolin noch eine Kusshand zu und ging.

Nachdenklich lief Carolin hinüber zur Weide und setzte sich auf ihren Lieblingsplatz auf das Gatter. Sie beobachtete Sternentänzer, wie er genüsslich graste. Er war nicht nur ein wunderschönes, sondern auch ein ganz besonderes Pferd. Ein Pferd mit einem großen Geheimnis, von dem nur Carolin und einige wenige wussten. Aber was das Wichtigste war: Er gehörte Carolin.

„Ach Sternentänzer“, seufzte Carolin.

Als habe der Hengst sie gehört, hob er den Kopf, spitzte die Ohren und trabte zu ihr. Mit einem leisen Schnauben blieb er vor ihr stehen

und legte seinen Kopf sanft auf ihre Oberschenkel. Es war, als schien er zu spüren, dass sie etwas bedrückte.

Carolin beugte sich vor und schmiegte ihren Kopf gegen sein seidenweiches Fell. „Was würdest du denn sagen, wenn du plötzlich einen neuen Paps bekämst?“, brummelte sie vor sich hin.

Sternentänzer schüttelte sie ab und blickte sie mit seinen großen, feuchten, dunklen Augen an.

„Ja, ja, du hast ja Recht! Und Ferdi auch“, murmelte Carolin trotzig. „Der Doc ist voll in Ordnung. Ich sollte mich wirklich nicht so anstellen.“